

Planstadt 2015+

Experiment Räumliches Leitbild Karlsruhe

Noch bis Juni 2014 läuft in Karlsruhe eine kooperative Planungswerkstatt zum neuen Räumlichen Leitbild der Stadt. Die Werkstatt ist Teil eines komplexen und innovativen Verfahrens, mit dem sich das Stadtplanungsamt auf ein Wagnis eingelassen hat. Ungewöhnlich früh wurden sowohl die Politik als auch die breite Öffentlichkeit in den mehrstufigen Prozess einbezogen. „Sehr komplexe und abstrakte Inhalte werden hier unter den Augen der Öffentlichkeit bearbeitet“, erläutert Prof. Markus Neppl vom Fachgebiet Stadtquartiersplanung am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), der den Leitbildprozess in Kooperation mit dem Stadtplanungsamt begleitet. „Und diese Arbeit wird fortlaufend öffentlich kommentiert. Das unterscheidet den Karlsruher Prozess von den üblichen Verfahren, die zunächst auf eine interne Sammlung von Ergebnissen setzen, die erst im zweiten Schritt öffentlich präsentiert werden.“

In Karlsruhe wurde im vergangenen Sommer bereits die Findung der Schlüsselthemen als wirklicher „Work-in-Progress“ in einer Ausstellung im Stadtmuseum vermittelt und im Rahmen eines Begleitprogramms diskutiert. Bis 2015 – dem 300. Geburtstag der Stadt – sollen die Grundlagen für das neue Räumliche Leitbild entwickelt und in einer weiteren Ausstellung öffentlich vorgestellt werden. Die Planungswerkstatt, die seit Januar 2014 läuft und deren einzelne Etappen von fünf öffentlichen Veranstaltungen begleitet werden, liefert dazu die entscheidenden Grundlagen.

Wie plant man eine Planstadt weiter

Karlsruhe steht in der Tradition städtebaulicher Experimente. „An diese Tradition gilt es nun mit dem Räumlichen Leitbild anzuknüpfen“, forderte der renommierte Stadtplaner Prof. Thomas Sieverts anlässlich des öffentlichen Auftakts des Karlsruher Leitbildverfahrens im vergangenen Sommer alle Beteiligten auf. „Es geht darum, Experimentierfelder zu definieren, die einen Beitrag (...) zur Resilienz der Stadt leisten.“ Wie plant man also heute eine Planstadt weiter? Karlsruhe hat sich trotz – oder vielleicht auch gerade wegen – der Komplexität des neuen Räumlichen Leitbilds für den Weg der Transparenz entschieden. An das Verfahren selbst stellt sich damit die permanente Herausforderung der öffentlichen Vermittlung einer zunächst sehr abstrakten planerischen Perspektive auf die räumliche Zukunft der Stadt.

Die Grundlagen

In Karlsruhe hat sich auf vergleichsweise hohem Niveau eine Planungskultur der Bürgerbeteiligung etabliert: Die Karlsruher haben Erfahrungen mit Konsenskonferenzen und öffentlichen Planungswerkstätten, wie etwa 2012/13 zur Entwicklung der Durlacher Allee. Im Rahmen des Räumlichen Leitbilds geht es im Rahmen eines Beteiligungsver-

fahren erstmals nicht mehr um ein konkretes, eingegrenztes Planungsareal, sondern um die gesamte Stadt.

Planerische Grundlagenarbeit wurde in Karlsruhe bereits auf vielen Ebenen geleistet. Seit Ende 2012 liegt beispielsweise ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (Karlsruhe 2020) vor, das den Masterplan Karlsruhe abgelöst hat. Mit dem Räumlichen Leitbild sollen nun auf Basis dieser Vorgaben räumliche Entwicklungsrichtungen konkretisiert werden. Dass diese Entwicklungsrichtungen im Rahmen einer kooperativen Planungswerkstatt durch ausgewählte interdisziplinäre Planungsteams im kontinuierlichen Austausch mit der Öffentlichkeit erarbeitet werden sollen, wurde frühzeitig mit der Stadtpolitik im städtischen Planungsausschuss abgestimmt. Zudem begleitete eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus Verwaltung, Politik, Planungsexperten des KIT und Vertretern verschiedener Verbände von Anfang an den Prozess.



Auf die zehn Fragen an Karlsruhe, die im Rahmen einer Voruntersuchung zum Räumlichen Leitbild 2013 erarbeitet und in einer Ausstellung im Stadtmuseum Karlsruhe vorgestellt worden sind, folgen nun Ideen der drei ausgewählten Planungsteams. Der Doppelpunkt, das neue grafische Leitmotiv für die Planungswerkstatt, lässt viel Raum davor und dahinter. (Abbildungen: Judith Keller)

Zum Start ein Fragezeichen

Die Eröffnung der Ausstellung „Die Stadt neu sehen. Zehn Fragen an Karlsruhe“ setzte im Juli 2013 den öffentlichen Startschuss für den Leitbildprozess. Ein leuchtendes Fragezeichen verwies auf Ankündigungspaketen und Programmheften auf den offenen und partizipativen Prozess der Suche nach Antworten. Vorgestellt wurden Schlüsselthemen aus der Voruntersuchung zum Räumlichen Leitbild, mit der das Stadtplanungsamt das KIT in Kooperation mit dem Büro Mess GbR beauftragt hatte. Die Ausstellung und die Begleitveranstaltungen thematisierten beispielsweise Fragen zur zukünftigen Anbindung der Stadt an den Fluss, zur Mobilität, zum Grün, zu den Stadteingängen und

den Stadtteilen. Mehr als 3.000 Menschen besuchten die Ausstellung, mehr als 500 Karlsruher nahmen am Begleitprogramm teil und 200 Ideen und Anmerkungen von Bürgern wurden in der Ausstellung gesammelt.

Im Zeichen des Doppelpunktes

Die zweite Phase des Leitbildprozesses steht nun im Zeichen des Doppelpunktes. Ziel der seit Januar 2014 laufenden Planungswerkstatt ist es, räumliche Entwicklungsoptionen für Karlsruhe zu konkretisieren. Die Besetzung der Werkstatt wurde am 5. Dezember 2013 im Anschluss an eine öffentliche Präqualifikation mit insgesamt neun Bewerberteams ausgewählt. Das Beurteilungsgremium, bestehend aus externen Beratern, Vertretern der Fraktionen und der Verwaltung, entschied sich für das internationale Planerteam West 8 (Rotterdam) mit verkehrplus (Graz) sowie für die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Büros berchtoldkrass space & options und STUDIO.URBANE STRATEGIEN (S.US), die mit den Berliner Spezialisten von URBAN CATALYST studio (UC studio) kooperieren. Als drittes Team wur-



Planungswerkstatt (Foto: Stadtplanungsamt Karlsruhe)

den die erfahrenen Stadtplaner und Leitbildexperten von Machleidt (Berlin) ausgewählt, die gemeinsam mit den Landschaftsarchitekten Sinai (Berlin) und SHP Ingenieure (Hannover) am Räumlichen Leitbild für Karlsruhe arbeiten.

Derzeit sind die Teams und die Karlsruher mitten im Werkstattprozess. Sowohl der Auftakt am 30. Januar als auch die erste Zwischenpräsentation am 6. März 2014 wurde von mehr als 200 Karlsruhern besucht. Während der Auftakt der öffentlichen Vorstellung des Verfahrens und der Teams gewidmet war, wird bei den Folgeveranstaltungen aktiv mit den geladenen Sach- und Fachverständigen und den anwesenden Bürgern diskutiert. „Die öffentliche Begleitung tut dem Verfahren gut“, resümiert Philipp Krass von berchtoldkrass. „Es ist Spagat und Herausforderung zugleich die Inhalte so aufzubereiten und zu transportieren, dass man sowohl das Fachpublikum als auch die breite Öffentlichkeit mitnehmen kann.“

Dieser Spagat ist den Teams bislang gut gelungen. „Insbesondere die Veranstaltung am 6. März war durch den intensiven Austausch mit den Bürgern sowie den darauffolgenden Workshops ein voller Erfolg, da man ein direktes Feedback von Politik und Bürgern erhalten hat und ein offener Erfahrungsaustausch mit den anderen Planerkollegen stattgefunden hat“, findet Benjamin Wille von der Machleidt GmbH (Berlin). Christoph Elsässer vom Rotter-

damer Büro West 8 hat in den zahlreichen Verfahren, an denen sein Büro bislang beteiligt war, noch keine derartig „enorme Transparenz“ erlebt: „Man muss die Karten auf den Tisch legen, auch zu einem Zeitpunkt, wo man selbst glaubt, noch gar nicht so weit zu sein. Das löst einerseits eine gewisse Unsicherheit bei uns aus, da wir von außen kommen und gerade erst beginnen, uns mit der Stadt auseinanderzusetzen. Andererseits können wir gerade weil wir von außen kommen und die Problematik im Einzelnen nicht kennen, Dinge aufzeigen und ansprechen, die die Leute selbst gar nicht mehr in ihrem Alltag wahrnehmen.“

Während die erste Etappe der Planungswerkstatt unter dem Motto „Verstehen, Spielen, Konfrontieren“ noch im Zeichen der Problemanalyse und spielerischen Annäherung an die Stadt stand, arbeiten die Teams derzeit an der Konkretisierung ihrer Ansätze. Wichtige Räume für die weitere Entwicklung der Stadt erkennen alle drei Arbeitsgemeinschaften in der Nord- und Südtangente.

Vom Spiel- in den Entwurfsmodus

Die zweite Etappe der Planungswerkstatt haben die Veranstalter vom Stadtplanungsamt und KIT mit dem Motto „Testen – Entscheiden – Entwerfen“ überschrieben. Jetzt gilt es die Konzepte in konkreten Entwürfen zu überprüfen. Diese entscheidende Arbeitsphase endet am 10. April 2014 mit einer zweiten öffentlichen Zwischenpräsentation und Diskussion. Im Rahmen des Workshops sollen gemeinsam mit dem anwesenden Beurteilungsgremium und im Austausch mit den Bürgern Vertiefungen der jeweiligen Konzepte festgelegt werden, die die Teams bis zur Schlusspräsentation am 22. Mai 2014 ausarbeiten. Zum Werkstattfinale am 4. Juni 2014 wird eine gemeinsame Empfehlung für das Räumliche Leitbild ausgesprochen – als Grundlage für die Ausstellung zum Stadtjubiläum 2015 und als Weichenstellung für die räumliche Zukunft der Stadt.

„Ich hoffe, dass es uns mit der Planungswerkstatt gelingt, die Bevölkerung für das abstrakte aber so wichtige Thema der zukünftigen räumlichen Entwicklung Karlsruhes zu begeistern und sie langfristig mitzunehmen“, formulierte Prof. Dr. Anke Karmann-Woessner, Leiterin des Stadtplanungsamtes, zu Beginn des Prozesses. Das hohe Interesse an den Veranstaltungen und die rege Beteiligung auf der Facebook-Seite zum Räumlichen Leitbild deuten darauf hin, dass das Verfahren hier auf einem guten Weg ist. Inwieweit der Prozess zu einem konsensfähigen Ergebnis führt, das dennoch die eingangs erwähnten und von Tom Sieverts geforderten Experimentierfelder definiert und die räumlichen Qualitäten und Positionierungen der Stadt schärft, wie es sich Prof. Dr. Karmann-Woessner erhofft, bleibt abzuwarten. Die kommenden Termine der Planungswerkstatt versprechen in jedem Fall einen intensiven öffentlichen Austausch darüber.

Franziska Eidner, Kulturwissenschaftlerin, freie Publizistin, EINSATEAM Eidner & Merker GbR, Berlin

Jeannette Merker, Dipl. Ing. Architektur, Wiss. Mitarbeiterin am Fachgebiet Architekturkommunikation am KIT in Karlsruhe, EINSATEAM Eidner & Merker GbR, Berlin